

## **Sechster Sonntag nach Trinitatis**

*Leitmotiv:* Das Sakrament der Taufe

*Wochenspruch:* „So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“  
Jesaja 43,1

Wochenpsalm 139

Meditationstext: Jesaja 43,1

Ist das Geschaffensein bereits verbunden mit dem Zuspruch, erlöst zu sein? Eine starke Stimme in uns behauptet: Nein! Es ist die Stimme der Angst.

„Sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“ (Genesis 3,1). Der Sündenfall entsteht durch den Zweifel an der Vertrauenswürdigkeit Gottes. Die Wirkung des Zweifels ist Distanz. Wir fürchten und verstecken uns.

Die Vertreibung aus dem Paradies ist kein Akt der Unfreundlichkeit. Sie mag von Adam und Eva als Strafe empfunden werden. Sie ist hart. Aber sie ist nichts weiter als der vorläufige Schlusstrich unter eine vorläufig gescheiterte Beziehung. So wie auch menschliche Beziehungen manchmal beendet werden müssen, damit Neues entstehen kann.

Gott gibt den Menschen nach dem Sündenfall nicht auf. Seine Liebe zu uns ist ungebrochen. Das Misstrauen zu ihm verfremdet uns, öffnet uns dem Bösen, wir verhalten uns unmenschlich. Aber Gott hört nicht auf, uns als seine vollkommenen Geschöpfe anzusehen, die er nach seinem eigenen Bild gestaltet hat (Wochenpsalm 139). Wir sind und bleiben sein Meisterwerk.

Rückkehr zu Gott ist nichts anderes als Rückkehr zum Vertrauen. Und Rückkehr zum Vertrauen ist nichts anderes als Überwindung der Furcht. Nicht die Sünde steht zwischen mir und dem scheinbar gefährlich gekränkten Gott, sondern die Furcht: „Er ist nicht gut zu mir. Er verweigert mir die Erfüllung meiner Bedürfnisse. Er hält mich klein. Er ist mir böse. Er straft mich unberechenbar und sehr unangenehm, wenn ich nicht exakt so pariere, wie er es befiehlt. Er ist gegen mich. Er droht mir mit der Hölle und wenn ich mich nicht anständig und wirklich mit dem Herzen bekehre, komme ich wirklich auch dorthin.“

Hat der Sohn den Zorn des Vaters versöhnt, indem er für uns in die Bresche trat? Das ist eine Frage des Blickwinkels. Aus unserer Perspektive: Ja. Aber aus der Perspektive Gottes: Nein. Denn Gottes Liebesverhältnis zu uns hat sich nie geändert und

wird sich nie ändern. Darin liegt der Sinn des christlichen Glaubens: Nicht, dass Gottes Zorn überwunden wird, sondern dass unser Misstrauen überwunden wird. Darin liegt der Sinn der Mission Jesu: Uns davon zu überzeugen, dass Gott uns wirklich liebt. Das Wesen Gottes ist nicht Zorn, sondern Liebe. „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus“ (1.Johannes 4,17-18).

Darin liegt der Sinn der Taufe: „Gott ist für dich!“ Ohne Wenn und Aber. Die Taufe ist durchaus nicht die Bestätigung dafür, dass jemand richtig zum Glauben gekommen ist. Die Taufe ist, wie das Abendmahl, keine Vertrauensfolge, sondern eine Vertrauensvoraussetzung, genau wie auch die Predigt des Evangeliums. Taufe, Abendmahl und Predigt des Evangeliums verkünden nicht die Aufforderung zu bestimmten Schritten, die notwendig sein sollen, um von Gott angenommen zu werden, sondern sie verkünden die Tatsache der bedingungslosen Liebe Gottes zu uns. Allen Einwänden, allen Zweifeln, aller Schuld zum Trotz: Widerstehe deiner Angst! Du persönlich bist von Gott geliebt, gewollt, gemeint. Du bist zuhause bei ihm und die Tür ist immer geöffnet für dich. Du bist geliebt, so wie du bist, immer hier und jetzt. Das steht unverbrüchlich fest.

## **Sechster Sonntag nach Trinitatis - Sonntag**

Meditationstext: Matthäus 28,16-20 (Evangelium)

„Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (V20). Die Voraussetzung für das Lehren ist, dass wir es selbst halten. Was es da zu halten gilt, ist klar - Jesus hat es uns so einfach wie möglich gemacht und so deutlich wie möglich gelehrt: Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst. Wenn wir das nicht halten, ist aller Missionseifer Schande und Lüge. Die Stadt auf dem Berg leuchtet in alle Welt hinein, weil die Liebe in ihr brennt. Die unter den Christen wirksame Liebe ist Zeugnis genug, um die Welt zu evangelisieren. Das meint Jesus, wenn er sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt“ (V18) und: „Ich bin bei euch alle Tage“ (V20). Er meint die Gewalt und die Gegenwart seiner Liebe. Er entzieht uns seine Liebe nicht, wie lieblos wir auch selber sind. Und die Gewalt seiner Liebe ist größer als alles - stärker als der Tod ist sie sogar.

Der Zweifel ist dort, wo die Furcht ist, aber Furcht ist nicht in der Liebe und die völlige Liebe treibt die Furcht aus.

„Tauft und lehrt halten“ (V19). Tauft und macht zu Jüngern. Wie auch immer das

*mysterium*

*wenn  
von elf  
einige  
zweifeln<sup>1</sup>  
sind es  
viele*

*heiligste  
apostel  
zu heiligster  
stunde*

*menschliche  
menschen  
wie ich*

*untrennbar  
mit ihm  
verbunden*

*komme  
was will*

geschieht. Zu Schülern Jesu. Zu Menschen, die von ihm lernen. Die Taufe ist das Bundeszeichen: Gott ist für uns und nichts und niemand kann uns von seiner Liebe trennen. Das Zugehörigkeitszeichen. Wenn ich getauft bin, dann darf ich sagen, dass ich Christ bin. Das bedeuten die Sakramente: Bundeszusagen sind sie. Das Abendmahl: Ich gehöre dazu und niemand darf mir das jemals streitig machen. Taufe und Abendmahl: Sie sind das große Los.

Nichts, aber auch gar nichts findet sich hier von Bekehrungs-ideologie. Dieses Paridigma vom tiefen Beschämtwerden eines falschen Weges wegen, auf dem man sich notwendig befindet und von dem man sich notwendig radikal abkehren muss, ist ein augustinisch-pietistisches Postulat, das auf einem negativen Menschenbild beruht. Aber hier geht es um etwas ganz anderes. Das Fallen und Scheitern eint Christen und Nichtchristen gleichermaßen; die Steinewerfer haben der Ehebrecherin nichts, aber auch gar nichts voraus. Im Gegenteil: Der Pharisäismus ist die viel schlimmere Sünde. Gott hasst es, wenn Menschen sich über andere erheben, weil sie sich für besser halten.

## **Sechster Sonntag nach Trinitatis - Montag**

Meditationstext: Römer 6,3-11

Das ist unglaublich: Durch die Taufe bin ich begraben mit Christus - in seinen Tod hineingenommen. Das steht fest; es ist so unerschütterlich wie Jesu Auferstehung, irreversibel, endgültig. Er hat vollkommen über Tod und Sünde triumphiert. „Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden; er, der Sohn Gottes, der machet recht frei“ (EG 66). Jesus ist mein Retter. „Nun springen die Bande, Stricke des Todes, die reißen entzwei“. „Er führt die Gefangenen siegend heraus“. „Fühlst du den Stärkeren, Satan, du Böser?“ (EG 66). Die Liebe siegt. Jesus siegt. Er siegt in *meinem* Leben. Er siegt *heute*.

Was heißt das für mich hier und heute? Dass ich mein Vertrauen nicht wegwerfe. „Herr, weil mich festhält deine starke Hand, vertrau ich still“<sup>2</sup>. Wohin ich auch gehe, deine Hand hält mich doch, sagt mir Wochenpsalm 139. Ich will heute nur dieses ei-

<sup>1</sup> V17.

<sup>2</sup> Aus einem Lied der Erweckungsbewegung.

*tot  
ist  
tot*

*triumph  
des glaubens*

*triumph  
der gnade*

*aller  
höllenangst  
zum trotz*

*ihr teufel  
kommt zu spät*

*ich bin  
bereits  
gerichtet*

*abgeholt  
ersäuft  
zum leben*

*durch  
seinen  
tod  
dem tod  
entronnen*

*für immer  
amen*

ne: Dass seine rettende Hand mich herausnimmt aus der Sünde, reinigt, heiligt, befreit. Ich will die Kraft der Auferstehung erfahren, heute. Ich will gehorchen. Ich will verstehen, was er zu mir sagt, und ich will es glauben und tun, was er sagt, wie Petrus, wie Jairus: Ganz allein auf sein Wort hin. „Herr, sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“<sup>3</sup>. Ich will es hören, dieses Wort, ich will es heute hören und gehorchen. Jesus, erbarme dich!

## **Sechster Sonntag nach Trinitatis - Dienstag**

Meditationstext: Deuteronomium 7,6-12

„Liebt eure Feinde. Tut wohl denen, die euch hassen“ (Lukas 6,27). Gilt das nur für das Bodenpersonal und nicht auch für den Chef? Ist nicht Hass enttäuschte Liebe? Kann die Liebe so reden, die reine Liebe: „Ich vergelte ins Angesicht denen, die mich hassen, und bringe sie um und säume nicht, ihnen zu vergelten“ (V10)? Wieder kann es ja nur die eine Grenze hin zum rein Bösen sein. Nur vom rein Bösen darf so gesprochen werden.

---

<sup>3</sup> Abendmallsliturgie.

Hass, so wurde es auch im Text vom letzten Donnerstag deutlich (Lukas 14,25-33), ist Abgrenzung. Hass gegen Gott ist Vermauerung gegen Gott. Aggressive Vermauerung und Verbunkerung; Kriegserklärung gegen die Liebe. Da wird die Liebe wehrhaft. Da zieht sie ihrerseits die klare Grenze, nicht des Gekränktseins wegen, sondern um ihrer selbst willen.

Seine Liebe ist mein Schutz vor dem Bösen. Heute.

Gott erwählt, weil er liebt. Gott erwählt nicht der Leistung oder sonstiger Vorzüge wegen. Er erwählt nicht aus bewundernder Liebe, sondern aus erbarmender Liebe. Und Gott erwählt, weil er treu ist. „Was er zusagt, das hält er gewiss“ (Psalm 33,4). „Er hält den Bund und die Barmherzigkeit“ (V9) - „wie sich ein Vater über Kinder erbarmt“ (Psalm 103,13). Gott ist vertrauenswürdig. Er engt nicht ein, sondern er liebt das Leben und er freut sich daran, wenn wir gern und gut leben. Er ist nicht kleinlich und geizig, er ist sehr großzügig und sehr weitherzig.

Darum ist es durchaus kein schweres, hartes Joch, seine Gebote zu halten. Es ist nichts weiter als die Antwort des Danks und des Vertrauens. Es ist kein Kampf und keine Mühe. Es ist Selbstverständlichkeit. Nur wenn uns das Vertrauen fehlt, wird der Gehorsam zum Kampf und Krampf. Seine Gebote sind nicht schwer (1.Johannes 5,3).

Was heißt das für mich hier und heute? Immer nur das eine: Still sein, still bleiben, wieder neu still werden. Weiter reicht mein Horizont nicht. Ich rette mich nicht selbst, ich führe mich nicht selbst. Ich bin nicht selbst klug. Ich habe nur sehr wenig Ahnung vom Leben und von den großen Gedanken Gottes: „Wie ist ihre Summe so groß...“ (Wochenpsalm 139,17). Darum: „Prüfe mich und erkenne, wie ich's meine, und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege“ (Psalm 139,23-24). Ich kann nur da sein, so aufmerksam und achtsam, wie es mir möglich ist. Mehr ist nicht drin. Ich kann nur verstehen, was mein Herz versteht. Was mein Herz nicht erreicht, das bewegt mich nicht, es mag so richtig sein, wie es will. Das ist Gnade: Dass Gott mein Herz erreicht, dass seine Liebe, sein Erbarmen, sein Wille mich berührt und bewegt. Ohne ihn kann ich nichts tun.

*tot  
ist  
tot  
erwählt  
ist  
erwählt  
getauft  
ist  
getauft*

*du  
kriegst  
mich  
nicht  
los*

*du  
liebst  
mich  
verstehe  
ich*

*komme  
was  
will*

*darum  
gönne  
ich  
mir  
heute  
einen  
königlichen  
tag  
und  
morgen  
den nächsten  
auf deine  
kosten*

*bestens  
lebend  
hier*

*in  
dieser  
fremde*

*bis  
du  
mich  
heim  
holst*

*vater*

## **Sechster Sonntag nach Trinitatis - Mittwoch**

Meditationstext: Apostelgeschichte 8,26-39

Jemand hat es für nötig befunden, Lukas zu verbessern, einen Zusatz anzufügen (V37), damit man auch ja nicht Falsches dazu denke.<sup>4</sup> Wie früh ist dieses dirigistisch-schulmeisterliche Manipulieren schon in die christliche Lehre eingedrungen. Pädagogische Winkelzüge, Dogmatismus. Philippus wird im Nachhinein korrigiert: So schnell hätte er nicht taufen dürfen! Aber es geht nicht um Philippus. Es geht um den Kämmerer, um *seinen* Weg mit Gott. Den Kämmerer muss die dogmatische Korrektheit nicht interessieren. „Was hindert’s?“ (V36). Nichts hindert’s. Glaube ohne Aber.

„Ich bin getauft auf deinen Namen“ (Wochenlied 200). Darum kann mich keine Macht hindern, dabei zu sein. Durch Jesu Blut ist mir mein Platz in der Gemeinschaft der Heiligen auf ewig gesichert. Wenn ich auf etwas ein Recht habe, dann hierauf. Nichts kann mich scheiden von der Liebe Gottes in Christus (Römer 8,38-39). Gott ist für mich, nichts kann mich hindern.

Um die Richtung geht es - alles andere ereignet sich dann schon von selbst, vorausgesetzt, ich bin achtsam genug, und das bedeutet nicht zuletzt: Vorausgesetzt, ich lasse mich vom Geist Gottes überraschen, bin nicht gefangen von fixen Ideen, sondern

<i>fast</i>	<i>es bleibt</i>
<i>umsonst</i>	<i>nur</i>
<i>die große</i>	<i>bitterkeit</i>
<i>mühe</i>	
<i>sehr</i>	<i>wenn nicht</i>
<i>großer</i>	<i>doch noch</i>
<i>hoffnung</i>	<i>ein mensch</i>
	<i>erscheint</i>
<i>nichts</i>	<i>im wüstenhorizont</i>
<i>zu holen</i>	
<i>bei den frommen</i>	<i>ein</i>
	<i>echter</i>
<i>buchstaben</i>	<i>mensch</i>
<i>dogmen</i>	
<i>ohne</i>	<i>der meine</i>
<i>geist</i>	<i>sprache</i>
<i>menschenfremd</i>	<i>redet</i>
<i>lebensfern</i>	
<i>nichts</i>	
<i>sagend</i>	
<i>phrasenmäntel</i>	
<i>harter</i>	
<i>herzen</i>	
<i>jerusalem</i>	
<i>du goldene</i>	
<i>insel</i>	
<i>der seligen</i>	
<i>wie sehr</i>	
<i>hast du</i>	
<i>mich</i>	
<i>enttäuscht</i>	

---

<sup>4</sup> Dieser spätere Zusatz ist nicht in allen Bibelübersetzungen aufgeführt. Er lautet: „Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.“

flexibel, offen für Neues und anderes. Genau diese Freiheit vom missionarischen „G’schmäckle“, dieser ehrliche Verzicht auf Menschenfängerei, genau das kann unsere Arbeit, sofern wir sie beständig geistlich erden, verankern, verwurzeln, zur hochpotenten geistlichen Wirksamkeit bringen. Ich fantasiiere, dass sich Christen und Nicht-Christen in Trainingspartnerschaften finden, nicht unter dem heuchlerischen Vorwand der „Freundschaft-Evangelisation“, sondern als Menschen mit gemeinsamen und geteilten Problemen und Aufgaben, und dass dort ungemacht und sogar ungewollt, weil es sich einfach ergibt, Gespräche über den Glauben stattfinden können und vielleicht auch füreinander gebetet wird, und dies in einer erfrischend freundlichen Atmosphäre, die der Heilige Geist schenkt, und darum auch in wahrhaftiger Freiheit.

## **Sechster Sonntag nach Trinitatis - Donnerstag**

Meditationstext: Jesaja 43,1-7

Wasser und Feuer - das ist Todesgefahr und eigentlich noch mehr: Es ist der Tod. Die Flut ertränkt, das Feuer verbrennt. Das lässt Gott zu. Die Männer müssen in den Feueröfen, Daniel zu den Löwen, Israel an den Rand des Roten Meeres, in die allerextremste Bedrängnis. „In der Welt habt ihr Bedrängnis“ (Johannes 16,33): Todesnot.

Wenn Jesus im Boot liegt und schläft und nichts tut, dann geht es eben unter: Sicherer Tod. Wenn Jesus nicht kommt, bevor Lazarus stirbt, dann liegt er eben schon im Grab, und dann ist es eben aus. „Herr, wärest du hier gewesen“ (Johannes 11,21). „Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warum hast du mich vergessen?“ (Psalm 42,10). „Deine Fluten rauschen daher, und eine Tiefe ruft die andere; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich“ (Psalm 42,8). Mein Leben! Eine Tiefe nach der andern, eine Welle nach der andern. In jedem Wellental keimt neue Hoffnung auf, mit jeder neuen Welle wird sie zunichte. Ganz genau so ist es.

Was heißt das für mich hier und heute? Sicher nicht Depression. Achtsames Weiterfahren. Ich habe mir die Kehle heiser geschrien - zu Gott, immer zu Gott, zu Jesus, meinem Retter. Weiter fahren und weiter schreien, das ist die richtige Kombinati-

*erwählung  
kostet  
verwerfung*

*trennungsschmerz  
entscheidungsmut  
verlust  
vielleicht  
für immer*

*ohne tod  
kein leben  
ohne nein  
kein ja*

on. Es geht weiter, wenn ich weitergehe. Und ich erfahre Hilfe, wenn ich nicht ablasse mit Schreien. Ich habe nicht abgelaassen. Gott muss helfen, denn ich bin getauft auf seinen Namen. Er hat sich verpflichtet. Er muss mich wie sein Königskind behandeln. Ich gehöre dazu. Ich habe ein Recht auf eine solche Behandlung. Schreien heißt: Ich klage mein Recht ein.

Heute muss Gott mich erhören. Heute muss er mir Recht geben. Mein Recht fußt ganz auf Gnade. Aber die Gnade ist mir verbrieft.

## **Sechster Sonntag nach Trinitatis - Freitag**

Meditationstext: 1.Petrus 2,1-10

Konstruktives Kommunizieren ermöglicht es, dass wir das Evangelium als wirkliche Frohbotschaft aufnehmen. Und wenn wir das Evangelium tatsächlich aufgenommen und zu Herzen genommen haben, dann kann es sich wiederum nicht anders auswirken als darin, dass unser Kommunikationsverhalten konstruktiv wird: Das ist der Engelskreis der Schrifterkenntnis. *Vernünftig* ist diese gute Lebensmilch des Evangeliums (V2), nicht irrational und am Leben vorbei wie so vieles, was im Namen des Glaubens produziert wird. Und wachsen lässt sie (V2). Große Sprünge sind da selten. Die Beständigkeit ist wesentlich.

Das Begierigsein ist dasselbe wie die „Lust am Gesetz“ in Psalm 1,2. Begierig sein ist inkompatibel mit Angst. Begierig sein wie ein Baby nach der Mutterbrust. Das ist der völlige Gegensatz zur säuerlich-frommen Pflichterfüllung. Wenn Pflichterfüllung, dann nur mit Freude, ganz freiwillig, mit ganzem Herzen.

Habe ich tatsächlich geschmeckt, dass der Herr freundlich ist (V3)? Ich habe so viel Unfreundlichkeit erfahren, besonders von Christen. Aber die Frage ist eben, welche Freundlichkeit ich meine und suche.

Entscheidend ist, ob ich zu mir selbst freundlich bin. Wenn ich es nicht bin, dann legt sich der Bosheitsmantel um mich. Und die Freundlichkeit zu mir selbst ist abhängig davon, wie ich mich wertschätze. Auserwählt und königlich (V9)!

Darum geht es jetzt: Auf der Spur zu bleiben, konsequent das kleine fehlende Stück noch weiterzugehen, unbeirrt, nicht nachzulassen. Nicht verbissen, aber unbeirrt. Im Bewusstsein, dass ich durch bin,

*gierig  
saugen  
gesättigt  
ruhend  
verdauen*

*erstarkt  
erwachen*

*behütet  
umsorgt*

*mein  
leben  
entdecken  
erobern*

*kind  
werden*



dass ich es geschafft habe - jetzt nur noch Kurs halten!

„Erbaut euch zum geistlichen Haus“ (V5): Baut euch aktiv ein. Sucht aktiv euren Platz im geistlichen Organismus, um ihm mit der Gnadengabe zu dienen, die euch verliehen ist. Das muss auch Abgrenzung beinhalten, dem gegenüber, was nicht geistlich ist. Dort, wo der Eckstein verworfen wird, kann nicht mein Platz sein.